

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1792

5.9.1792 (Nr. 107)

Carlsruher Zeitung.

Mittwoch den 5. September 1792.

Mit Hochfürstlich, Markgräflich, Badischem gnädigsten Privilegio.

Römisch Deutsches Reich.

Freiburg im Breisgau, vom 26 Aug. Unse Pontoniers zeigten vorgestern in des kommandirenden Generals Gegenwart ein überaus schönes Manoeuvre. Sie schlugen nemlich mit ihren Pontons mit außerordentlicher Schnelle und Accurateffe eine Brücke in einem unweit hiesiger Stadt liegenden Ort, Lehen, befindlichen Wehber, zur vollkommenen Zufriedenheit, sowohl des Herrn Generals als anderer Sachverständiger und des ganzen Publikums. An eben dem Tag kamen Nachrichten von Burgheim und Neuburg, die Franzosen schienen bey einem dieser beiden Rheinorte an unser Gränze übersehen zu wollen. Die Regimenter wurden demnach sogleich zusammengezogen und Neugebauer gegen Burgheim beordert. Hiesiges Bataillon Erzherzog Ferdinand mußte dann, in größter Eile um 1 Uhr Nachmittag, ausmarschiren, um noch an eben diesem Tag in das gegen sieben Stunden von hier entfernte Neuburg einzurücken. Der kommandirende General selbst fuhr in Generalmajors von Lichtenbergs Begleitung bald darauf nach Burgheim, um soaleich, wofers etwa Gefahr vorhanden seyn sollte, die nöthigen Befehle geben zu können. Bis ist aber nichts vorgefallen; der kommandirende General also auch wieder zurückgekommen. Man will für gewiß wissen, nächstens würden 75 Ungarische Edelkute bey dem Regiment Erzherzog Ferdinand eintreffen, die als Freiwillige dem Krieg beywohnen wollten. Graf Proffard, General-Adjutant unseers kommandirenden Generals ist nach Basel abgegangen, um bey dem Landtag und den Verhandlungen der Schweizerischen Stände wegen des Unglücks, das den 10. Aug. zu Paris die Schweizergardien traf, sich einzufinden.

Mainz, vom 28 Aug. Gestern Mittag um 1 Uhr ist das erste Bataillon von dem Regiment Ruhrmainz, 1200 Mann stark, unter Herrn Obrist von Winkelmanns Kommando, in das abgestochne Lager vor dem Neuthor ausmarschirt, woselbst es bis auf weitere Befehle kampiren wird. In einigen Tagen folgt auch das zweyte Bataillon nach. Der das französische Lager bey Hünningen kommandirende General

von Haake und der Kommandant von Hünningen, Hr. von Serre, sollen nach Basel entwichen seyn. Die Auswanderung der französischen Officiers und vornehmer Personen ist so stark, daß in den deutschen Grenzorten oft der Raum zu ihrer Beherbergung fehlt.

Stuttgart, vom 31 Aug. Der französische Gesandte am hiesigen herzogl. Hof, Herr von Maison-Neuve, hat gleich nach den bekannten greulichen Auftritten zu Paris den roten dieses seine Stelle niedergelegt und wird nun hier privatistiren.

Frankfurt, vom 2 Sept. Vorige Woche ist der zu Warschau gestandne königl. polnische Gesandte Marquis von Luchefini von Warschau über Berlin hier durch Frankfurt zu Sr. Majestät dem König von Preussen gegangen.

Carlsruhe, vom 5 Sept. Auszug-Schreibens der Herren Officiers von dem Schweizerregiment von Lullin von Chateauxvieux an ihre hohen Stände.

Das löbliche Schweizer-Regiment von Lullin von Chateauxvieux empfing den 2ten August von dem kommandirenden General Marschall Luchner Befehl, den 24ten besagten Monats, von Bitsch abzureisen, um nach fünf Tagreisen zu Loul anzukommen; der einmüthige Entschluß der Officiers war, an gemelten Marschall soaleich zu schreiben, daß das Regiment auf höchsten Befehl Jeho Allerchristlichsten Majestät zu Bitsch sey und sie also nicht glaubten, auf einen andern Befehl diesen Ort verlassen zu können. Marschall Luchner wiederholte seinen Befehl, mit Bedrohung der Strafe des Ungehorsams, worauf sich sämtliche Officiers entschlossen, mit dem Regiment, Bitsch den 24ten zu verlassen; die Bürger sahen diese Abreise ungewein ungeru, indem sie unter dem Schutz dieses Regiments einer gewünschten Ruhe genossen. Das Regiment zog den 24ten Morgens um 6 Uhr mit seiner ganzen Equipage, mit klingendem Spiel und fliegenden Fahnen aus seiner Garnison, allein, statt nach Loul zu reisen, zog es sich auf Zweibrücken, um sich von dort in die Schweiz zu begeben; so gefährlich dieser Schritt war, so unumgänglich nöthig

war er, weil es unserm Eid, unserer Treue und unserer Redlichkeit zuwider wäre, der ist herrschenden Faction, die Frankreich verwüster, zu dienen; der Faction die das löbliche Schweizer Regiment von Ernest so sehr mißhandelt und den größern Theil der königlichen Schweizergarde gemordet hat. Dieses und was wir unsrerseits so oft ausgestanden, sind die Beweggründe unsrer Entfernung aus Frankreich und wir dürfen hoffen, daß Hochdieselben unsre unverfälschte und redliche Denkungsart nicht mißbilligen werden.

Obiges Schweizerregiment ist nur noch 530 Köpfe stark, das Officiers-Korps aber noch 65; wirklich liegt es in Diedolsheim im Badischen und bleibt da so lange, bis es von seinen löblichen Cantonen nähere Ordre zum Aufbruch erhält.

Oesterreichs Niederlande.

Luxemburg, vom 26 Aug. Wirklich steht das französische Prinzenkorps 2 Stunden von Diederhofen, oder Thionville und folglich im Centrum der kombinierten Oesterreich-Preussischen Armee; man vermuthet aber, daß es weder auf gesagte Stadt, noch auf Metz, sondern auf Verdün, wo die Besatzung schwach ist und anstatt 115 Kanonen sich nur 32 befinden, abgesehen sey und sämtliche Kriegsmacht sich dahin ziehen werde, während der kays. königl. General, Fürst von Hohenlohe-Kirchberg, Thionville und Metz im Aug hält. Zu Longwy und in 9 Dörfern sind die Nationalgarden abgedankt und die im Jahr 1788 in Amtsverrichtungen gestandnen Personen wieder angestellt worden. Seit dem 24ten ist des Königs von Frankreich älterer Bruder Graf von Artois in besagter Stadt, aber bey seinem Korps d'Armee.

Brüssel, vom 1 Sept. Hr. Dillon vergaß in seinem Schreiben den Jacobiner Charakter keines Wegs, so wie er sich gegen sich selbst, seine Nation und gegen die feindlichen Truppen zu verhalten hat. Die kays. Armee hat seit Anfang dieses Kriegs alle der Nationalversammlung gemachte Berichte verachtet, da sie nur von Siegen, eroberten Posten, 2, 3 oder 100fach überlegnen Feinden, der Menge Todten und Verwundeten, Diebstählen, Plünderungen, begangnen Ausschweifungen, vielfältigen Desertionen und endlich Mordmorden reden, davon man bey der kays. Armee kein Wort weiß. Sie ist also gezwungen, das Stillschweigen über so viele Ungereimtheiten und Verläumdungen zu brechen, davon die einen eben so abgeschmackt als die andern sind und sie muß sich überzeugen, daß Redlichkeit, Ehre und Gottesfurcht heut zu Tag in Frankreich unbekante Tugenden sind. Die Desertion in kleinen leichten Truppen bey einer Armee befremdet niemand, der kein Kenning in der Kriegs-

kunst ist und die kays. Armee ist überzeugt, daß der Feind untröstlich ist, daß alle seine infame Kunstgriffe, die selbst durch Dekrete der Nationalversammlung, die solche entehren, berechtigt werden und nur dahin zielen, die Armeen und Unterthanen anderer Mächte aufzuwiegeln, bisher zu nichts anderm dienten, als die Provinzen und Truppen der Nachbarn von einer kleinen Anzahl schlechter Unterthanen zu reinigen. Endlich ist es falsch, daß Oesterreichs Soldaten unzufrieden sind; sie machen sich eine Ehre daraus, die Rechte ihres Souverains respectiren zu machen und zu vertheidigen; aber sie sind geschworne Feinde der Verläumder. Es ist eine schändliche Erdichtung, daß sich zu Tournay und Mons Gährungen geäußert haben; daß man hätte die Thore schließen und den Soldaten den Eintritt in die Stadt verbieten müßen. Der oesterreichische und preussische Soldat wird wie dem ausgearteten französischen Soldaten gleichen und da die kays. Armee vor den kombinierten Armeen unter dem Herrn von Rochambeau, von Lutner und von Lafayette nicht gezittert hat, so wird Herr Dillon gewiß nicht verlangen, daß sie mehr vor einer Verstärkung von 30,000 Mann, statt 4000 Mann, die er begehrt, zittere. Endlich, da man doch die Stimme erheben und die Sachen auseinander legen muß, so erklärt man hier im Angesicht der Welt, daß, mit Ausnahme der berühmtesten Besitznehmungen der offenen Orter Menin und Courtray, wo doch die Franzosen nicht eher einzogen, bis die kleinen dort postirten Detachements sich zurückgezogen hatten, dann des den 27. Juny bey Bettignies aus einem Zufall, den der Feind selbst eingesticht, über Oesterreichs Jäger erhaltenen Vortheils, seit dem 29. April bis heut der Feind in allen seinen Aktionen, Affairen, Scharmüßeln geschlagen worden und er den größten Niederlagen auf keine andre Weise entging, als weil er sich allzeit eher zurückzog, als man ihn erreichen konnte, ob er auch gleich 10mal stärker war. Finden es einige der feindlichen Herren Generals für dienlich, die Nationalversammlung zu hintergehen und das Publikum zu betrügen, so ist doch die kays. Armee nicht dazu aufgelegt, solche übertriebne Windbeutelereyen anzuhören. Davon zu urtheilen, nehme man des Herrn Richardots That, der von einigen Bauern angeführt wurde, welchen die Mittagessenstunde der Jäger bekannt war. Herr von Richardot kam mit 3 bis 400 Mann in der Absicht, unsern Vorposten von Chaine-du-Loup, der von einem Offizier und 15 Jägern besetzt war, zu überwältigen. Der Offizier bemerkte 2 feindliche Soldaten, hielt sie für Ausreißer und rief ihnen zu; diese waren aber böshast genug, auf den Offizier zu schießen, worüber das Piket unter die Waffen trat. Der

Offizier behauptete seinen Posten und zwang Herrn von Richardot zum Rückzug, der bey dem Eintritt in ein Defilee 6 Mann verlor, die der Offizier der Jäger begraben ließ. Herr von Richardot aus Furcht von Maudrage abgeschritten zu werden, ob sich gleich kein österreichischer Soldat, als obige 15 bewegt hatten, zog sich eilends nach Landrecies zurück und ließ hinter sich die Brücke über die Sambre abtragen. Die österreichischen Jäger, die keinen Mann verlohren hatten, machten 2 Gefangene, davon einer am Abend darauf an seinen Wunden starb und bekannte, daß noch eine weit größere Anzahl verwundet war. Erster Sieg! Ein französisches Detachement griff den 2ten Tag darauf in der Gegend von Gommignies eine Patrouille von 5 Mann an und nahm 3 davon zu Gefangenen, da sie sich durch eine geschlossene Mauer zurückziehen wollten. Zweyter Sieg! Bey dem sogenannten Scout wurde ein andres Viket angegriffen, wo es Herrn von Richardot glückte, einen Mann erlegen zu lassen. Dritter Sieg. Ist man siegbegierig und trägt keinen davon, so muß man zur Leichtgläubigkeit des Publikums durch derselben Spannung Zusucht nehmen. Die Kaiserl. Aemee erstattet von solchen Kleinigkeiten keine offizielle Berichte: sie wünscht sich indessen Glück, daß sie Herrn Dillon Gelegenheit gab, nach den Grundsätzen der Jakobiner Militärschule die Niederbeugten bey Blancheval und Musette mit so trefflichen Gründen aufzurichten. Die Personen, die bey diesen 2 unüberwindlichen Posten Herr von Richardot über die Klinge springen ließ, bewundern noch seine Geschicklichkeit. Generalordonanz, aus welcher jeder Kommandant einer Truppe, eines Korps oder eines Detachements erschen kann, unter welchem Gesichtspunkt er bey allen Gelegenheiten die verschiedne bewaffnete Leute in den feindlichen Provinzen zu behandeln habe. 1) Jedermann, er sey von Linieatruppen, von der besoldeten oder nicht besoldeten Nationalgarde, er gehöre zur Miliz, oder sey Bürger oder Bauer, oder was immer für ein Einwohner, er mag militärische Uniform tragen oder nicht, wird als Kriegsgefangener angesehen, wofern er überwunden und mit Waffen in der Hand zum Gefangnen gemacht wird, zur Zeit einer Vertheidigung gegen unsre Truppen. 2) Man wird auch als Kriegsgefangene ansehen jeden Soldaten und Einwohner, der zur Zeit eines Einfalls in das feindliche Land im militärischen Anzug wird angetroffen werden, oder in der Uniform der nicht besoldeten Nationalgarde, sollt er auch nichts als einen Säbel ohne Flinte haben und auch keinen Widerstand leisten wird. Indessen ist zu beobachten, im Fall, daß ein solcher Mensch ohne Waffen und ohne Widerstand gefangen genommen werden soll, daß man ihn

nichts abnehme, ihn auch auf keine Weise übel behandle. 3) Man nimmt von dieser Anordnung aus, jene der Nationalgendarmerie, welche die Polizey zu besorgen haben, Dienste der Marechaussee machen und fast wie die untrigen gekleidet sind. Diese Leute und alljene, welche die Polizey besorgen, sie mögen eine Uniform tragen oder nicht, zu Pferd oder zu Fuß seyn, werden keiner üblen Behandlung ausgesetzt, wenigstens, wofern sie keinen Widerstand leisten, in welchem Fall sie wie andre Kriegsknechte angesehen und behandelt werden sollen. 4) Bürger oder bewaffnete Bauern werden als Kriegsgefangne angesehen mit Ausnahme des einzigen Falls, wo sie allein als Patrouille und Wächter der Polizey in ihrer eignen Stadt, Burg oder Dorf, das ist am Eingang ihres Hauses angetroffen werden und kein Zeichen eines Widerstands geben. In diesem Fall wird man sie gehen lassen, im ersten Fall aber in Stücken hauen, wofern man sie zur Zeit einer Urtake oder eines Sturms bewaffnet und Widerstand leistend antrifft. 5) Die Bethunisten, Charotisten oder andre Rebellen, werden in Stücken zerhauen, wo man sie immer bewaffnet antrifft. Sollten einige davon gefangen genommen werden, so wird man nach Inhalt der Ordonanzen über alle Eingebörne der Länder Sr. Majestät des Kaisers Standrecht halten. Die Franzosen, die unter ihnen seyn mögen, werden als Kriegsgefangne behandelt, wofern sie keiner andern Last schuldig sind, doch wird man ihnen sowohl als den bewaffneten Bauern erklären, daß, im Fall die Nation sie nicht auswechselt, zum Karrenziehen verdammt werden. Man wird über die unter den Bethunisten oder andern Rebellen gefangen genommene Ausländer, die keine Franzosen sind, Rapport erstatten, damit man nach den Umständen über ihr Schicksal sprechen kann. Gegeben im Hauptquartier zu Mons, den 1. Sept. 1792.

Albert.

Frankreich.

Bayonne, vom 16 Aug. Man ist hier wegen Spanien in grosser Unruhe. Seit 8 Tagen kreuzt eine Flotte von 38 Segeln und 15tausend Mann, unter der Herren Castries, Baudreuil und des Don Philipp von Arnens Besehlen, längst unsern Küsten. Die Landarmee, wobey sich mehr als 5000 Ausgewanderte befinden, hat Pampelona verlassen und bedroht gleichfalls unsre Grenzen. Wir können diesem reissenden Strom keine besetzte Stadt entgegensetzen und unsre Landleute sind nicht bewaffnet, auch leiden unsere Freywilligen an allem Mangel.

Neubreisach, den 24. Aug. Gestern erhielt unser General die Nachricht, daß die Oesterreicher sich Kleinfeldau gegenüber in starken Haufen versammeln. Alle

Vorkehrungen der Wachsamkeit und Gegenwehr wurden getroffen; und heut erfährt man, daß sie wirklich einige Pontons in eben der Gegend in den Strom gesetzt hätten, wo ein Theil der Armee des Prinzen Karls von Lothringen 1743 den Uebergang bewerkstelligte, aber von den Sundgauer Bauern zurückgewiesen wurde. Eben diese Gemeinden waren auch jetzt bereit, unsere Truppen zu unterstützen und mit Muth und Nachdruck den Feind zu empfangen, der aber unter dieser verstellten Bewegung eine andre Absicht zu verbergen oder wenigstens unsere Wachsamkeit zu prüfen schien.

Paris, vom 27 und 28 Aug. Die Anzahl derer, welche nach igtiger Lage der Sachen, als Verbrecher angesehen, aufgesucht und in die Gefängnisse gebracht werden, häuft sich so stark an, daß die Gefängnisse zu deren Aufbewahrung nicht mehr hinlänglichen Raum haben; zu dem Ende hat man die Kirche des Klosters de la Merci hierzu eingerichtet, vor 8 Tagen zählte man deren bereits über 600 und täglich kommen mehrere hinzu. Ganz Frankreich wird jetzt bloß vom niedrigsten Vöbel und die Nationalversammlung ganz von den Gallien beherrscht; auf den Straßen ist niemand sicher; wer seine Strümpfe trägt, oder nur ein wenig gut gekleidet ist, läuft Gefahr la-ternisiert zu werden; zwei Handwerksleute wurden ermordet, weil — sie Deutsch sprachen; jeder vernünftigenkende seufzt unter dem Druck, sehnt sich nach Erlösung. Man will hier als ganz sicher behaupten, es seien an alle Höfe, Länder und Städte mehr als 12 tausend Emis-saire mit verschiedenen, zum Theil die Menschheit entehrenden Austrägen abgesandt worden, welche unglau-bliche Summen gekostet hätten; von Seiten des Hofes hätte man aber eben so thätig gehandelt, Schriften gegen die Nation zu verbreiten und dazu viele große Summen der Civiliste, oder den dem König von der Nation zugestandnen Geibern verwandt und dieses ist eines der Hauptverbrechen, wegen welchem Herr la Porte Intendant der Civiliste auf dem Carousselplatz bluten mußte; der König schätzte denselben seiner Redlichkeit wegen und vergoß, als er seinen Tod vernahm, heiße Thränen; er hinterläßt eine Wittve und einen Sohn, hatte wenigstens 300 tausend Livres Einkünfte, welche die Nation sich jetzt zweignet. Unter den vielen Todten vom 10ten August verlohren aber auch über 2500 sogenannte Jakobiner, oder Königsfeinde das Leben. Um der Nation der Sachen igtige Lage und zugleich anzuzeigen, welche Departements mit des Königs Suspension nicht zufrieden sind, hat man 40 tausend Exemplare eines Zirkularschreibens ins Königreich an alle Departements versandt. Dieser der Nation widrigen Bestimmungen beschuldigt man, die Departements der Ain, der Loire,

Rhone und des Rheins, insonderheit einen Theil der Strasburger Bürger, all diese sind denn in ihren Gliedern auch suspendirt worden. Herr Dietrich, Maire von Strasburg, erschien vorgestern an den Schranken der Nationalversammlung und wird wohl der Hyäne Chicane die Larve abreißen, unschuldig erkunden werden und ehrenvoll nach Strasburg zurückkehren. Das merkwürdigste ist, ein auch vorgestern in der Nationalversammlung vorgebrachter und an das Comite der Gesetzgebung verwiesener Vorschlag, der: Ein Korps von 12 hundert Mann zu errichten und einzig dazu zu bestimmen, die Welt von allen Tyrannen zu befreien, oder es ganz mit dürren, deutlichen deutschen Worten zu sagen, eine Bande Königsmörder zu errichten. Jeder in diese Bande tretende soll ein ordentliches Gehalt von 2000 Livres erhalten. Möchte die göttliche Vorsehung doch jeden Entretenden, so gleich mit Galgen, Rad und ewiger Verdammniß allgemein kenntlich brandmarken! Auch die Hyäne Mord, ist nach so vielem vergossnen Blut, nur noch heißdurstiger und gieriger; die Hyänen mit der Feuerfakel und des Aufruhrs, werden aufs neue geschäftigt zu seyn, auch nicht lange zaudern. Der Zeitungs-Verfasser der Pariser Zeitung Herr Dürosen, welcher dem getäuschten Volk den Abgrund seines Verderbens deutlich mit Wahrheits-Gefühl erwärmt vorgepredigte, vor ihren Schandthaten den Schleier ganz hinweg hob, deren gräßliches Gemäld im wahren schauerpollen Licht wies, muß auch der Wahrheit Märtyrer werden; mit männlichem unerschrocknen Muth, mit dem innern Bewußtseyn, rechtschaffen gehandelt zu haben, bestieg auch er das Blutgerüst, gab sein Haupt dem Beil des Scharfrichters beim Schein der Fackeln. (Hier, bei diesen Mordscenen, kann man passend sagen: Herr! vergib ihnen, sie wissen nicht was sie thun.) Sogar einer von des Scharfrichters Söhnen, welcher des Vaters Stelle vertrat, muß menschliches Gefühl gehabt haben; denn, überwunden von dem Gedanken, seine Hand führe das Mordbeil gewiß auch gegen Unschuldige, fiel er, indem er den Kopf eines der Hingerichteten dem Volk empor hob, mit demselben ohne Gefühl über die Blutbühne hinunter und blieb auf der Stelle unwiederbringlich ohne Leben. Einer der Hingerichteten soll wunderbare Dinge ausgesagt haben. Die Hauptstadt ist der unsicherste Ort im ganzen Königreich, eine wahre Mördergrube, Sünden, Greuel, Uebelthaten und Laster aller Art, welche die Vorwelt nie kannte, raschen gleichsam, in täglich neuen Gestalten gen Himmel. Der Weltumsegler Bougainville, den man schon mehrere Jahre mißte, den die halbe Welt bedauerte, den man durch eigends ausgesandte Schiffe schon lang aufsuchen ließ, sich seines Lebens, seiner neuen Entdeckungen bereits

begierig freute, soll, o Schicksal! aus den weiten Weltmeeren eben zurückgekommen seyn, um in Paris am gräueltollen 10ten August auch mit ermordet zu werden. Ohnweit den Thuileries soll man ihn gefunden haben. Ueber Lafayette ist alles aufgebracht, so sehr er auch sonst des Volks Liebling war. Er brachte der Freiheit Fackel aus Amerika herüber; aber die Furien in Frankreich haben sie in eine Mordfackel umgewandelt. Sein Haus niederzureißen und eine Schandsäule auf dessen Stelle zu setzen, wurde sogar in der Nationalversammlung vorgeschlagen; man hielt jedoch dessen Verkauf für besser. Die Departements fühlten all dieses mit tiefem Schmerz, wollen von dem Vortinnen ist allein den Hauptton gebenden zügellosen Wöbel sich nicht mehr beherrschen lassen, haben dieserwegen Unterschriften in Umlauf gesetzt, die zusammen berufen National-Convention in eine andre Stadt zu verlegen; die Nationalversammlung beschloß aber vereint, auszuhalten, bis jene sich hier vollkommen gebildet habe, alsdenn aber ihre Stellen jenen zu überlassen; Feyerlich erhub sie sich und verband sich hierzu mit einem neuen Eid und gab von diesem ihrem festen Entschluß durch außerordentliche Eilboten allen 83 Departements Nachricht. Vielleicht krönt die izige Nationalversammlung, bevor sie sich trennt, ihre bisherigen Arbeiten noch damit, dem König und der Königin den Prozeß zu machen. Die Königin ist wenigstens bey der Nationalversammlung bereits ordentlich angeklagt und deren Prozeß eingeleitet, ja, sie soll sogar vor die Schranken geführt, öffentlich verhört und zur Verantwortung gezogen werden. Vielleicht sendet denn die Nationalversammlung 83 Kronen an die 83 Departements. Dieses wäre denn ein weit mehr gekröntes vielköpfiges Haupt, als jenes im Daniel, oder der Offenbarung. Den Taumel-Kelch haben sie iht selbst getrunken, welchen sie lange andern Völkern gereicht haben. Vielleicht wird die Folge Babel, die Hauptstadt, der Gräuel ihrer Verwüstung wegen, bald fallen.

Paris, den 29. Aug. Der Kriegsminister zeigte der Nationalversammlung die Uebergabe von Longwy an, welche Marschall Luckner ihm schriftlich einberichtete. Dieser nach den Regeln der Kriegskunst besetzte Maß hatte 2636 Mann zur Besatzung, 38 Kanonen, 71950 Stück Patronen, 3454 Kugeln, 12 Mörser, 31570 Bomben, 6 Steinbüchsen, 12,000 Granaten, 168,746 Flinten-Patronen, 415,000 Pfund Pulver, 69,000 Pf. Blei zu seiner Vertheidigung. Er ergab sich nach einem 15stündigen Bombardement, welches der Feind noch dazu einstellte, als er sah, daß sich Brand in der Stadt zeigte. Sobald das Feuer geübt war, schlugen die Verwaltungs-Corps die Uebergabe der Stadt vor. Der Gouverneur hielt also Rath

mit der Besatzung und berebete sie ohne Mühe, dem Vorschlag der Verwaltungs-Corps beizupflichten. Es wurde demnach capitulirt. Man hat wenig Beispiele von einer schändlicheren Verrätherey und einer größern Niederträchtigkeit. Der Gouverneur war vom Stab des ausgewanderten Generals Lafayette. — Sämtliche Soldaten mußten die National-Farben ablegen und erhielten die Erlaubniß, im Frieden nach Haus zu gehen. Die Officiers gaben ihr Ehrenwort, während dem Krieg nicht mehr gegen den König von Preussen zu dienen. Dieses ist dem Kriegsgebrauch gemäß; seltsam aber, daß man von ihnen auch das Versprechen verlangte, nicht gegen den König von Frankreich zu dienen. — Die Nationalversammlung hörte diese Nachricht mit ruhiger Aufmerksamkeit zu und jedes Mitglied dachte den Mitteln nach, den Wirkungen dieser Verrätherey zuvor zu kommen und fernere zu verhüten. Man schlug vor, auf der Stelle die Errichtung einer ganz bewaffneten und ausgerüsteten Armee, die aus dem Departement von Paris und den benachbarten Departements genommen werden könnte, zu decretiren. Es ist Zeit, fuhr der Kriegsminister fort, die Bürger zur Erfüllung ihres Versprechens, des Eides, den sie so oft an den Schranken, im Schooß der Versammlung, vor ihren Stellvertretern wiederholt haben, anzuweisen. Ich zweifle nicht, daß der patriotische Eifer der Pariser Bürger eine viel größere Anzahl Freywilliger verschaffe, und die Föderirten sich befeissen werden, in die Legionen der Bürger zu treten. Ich schliesse darauf, daß die Aufrihtung dieser Armee sogleich decretirt werde und die außerordentliche Commission während dieser Sitzung den Auftrag erhalte, eine Proclamation an die Bürger des Departements von Paris und der benachbarten Departementen vorzulegen, daß sie zotausend bewaffnete Männer liefern, um die Armee unter Marschall Luckner zu verstärken. Wurde decretirt. — Ferner zeigte der Kriegsminister an, er habe an Marschall Luckner geschrieben, schleunigst Standrecht über die Verräther von Longwy zu halten, damit Frankreich zu gleicher Zeit das Verbrechen und die Strafe erfahre. Die Nationalversammlung decretirte hierauf: 1) Jeder Bürger, der in einer belagerten Stadt vom Uebergaben redet, soll mit dem Tod bestraft werden. 2) Dieses Decret soll durch die vollziehende Macht sogleich an alle Kommandanten und Verwaltungs-Corps gefandt werden. 3) Sie sollen es bekannt machen, anschlagen und unter Trompetenschall ausrufen lassen.

Aufruf an die Franken, Einwohner des Departements von Paris und der benachbarten Departementen.

„Bürger! die Festung Longwy ist übergeben, oder überliefert worden; die Feinde rücken an. Vielleicht

schmeicheln sie sich, überall Feige oder Verräther zu finden — sie irren sich; unsre Armeen sind voll Unwillen über diesen Verlust und ihr Muth ist dadurch nur mehr gereizt worden. Bürger! ihr nehmt Theil an ihrem Unwillen; das Vaterland ruft euch, geht.“

Es wurde auch decretirt: daß jeder Bürger, der eine Flinte bekam, an die Grenzen marschiren, oder die Flinte herausgeben soll. — Da über die Eigenschaft der Hausbedienten, die in den politischen Gesellschaften nicht zugelassen werden können, einige Zweifel entstanden und man die Arbeiter der Landbewohner und die in der Handlung angestellte Personen unter diese Classe mitbegreifen wollte, daß unter der Benennung von Hausdienerschaft (domesticité) nur diejenige zu verstehen sind, welche sich der persönlichen Auf- und Abwartung einer Person widmen.

Longwy's Uebergabe, weit entfernt die Freunde der Freyheit niederzuschlagen, hat vielmehr ihrem Muth neue Kraft gegeben. Der Verlust ist im Grunde nicht so erheblich und gar wohl zu verschmerzen. Die Bürger warteten nicht, bis die Proclamation, die Formirung der neuen Armee von 30,000 Mann betreffend, feyerlich abgelesen ward, sondern alle stürzten auf das Gemeindhaus, um sich einschreiben zu lassen und bald wird der Marsch nach den Grenzen vor sich gehen. Ein Aristokrat, der sich bey diesem Anlaß einige Svdttereyen erlaubte, wurde auf der Stelle niedergeschlagen.

Strasburg, den 1. Sept. Marschall Luckner ist von der Nationalversammlung zum Generalkommandanten unsrer Armeen ernannt worden. Er hat Chalons-sur-Marne zum Mittelpunct seiner Operationen erwählt; von hieraus wird er seine Befehle an die Armeen senden, die verschiedene Nachrichten von den Generalen empfangen und dem Vollziehungsrath zu Paris täglich darüber Bericht ablegen. — Die Feinde wollen Saarlouis oder Thionville belagern und sich einen Weg nach Paris öffnen. General Dumourier ist mit einem beträchtlichen Corps zur Central-Armee gestoßen und General Biron hat zehntausend Mann von der Armee des Niederrheins unter Generallieutenant Kellermanns Befehlen in der nemlichen Absicht aufbrechen lassen. Die dem Herzog v. Braunschweig entgegenstehende Central-Armee ist jetzt also zwischen 60 bis 70,000 Mann stark.

Mez, vom 2 Sept. Die Truppen unter des Herzogs von Braunschweigs Befehlen scheinen Mez ganz umringen zu wollen. Sie haben die Gemeinschaft mit Thionville und Verdun gehemmt und bald wird auch der Weg nach Saarlouis gesperrt seyn. Verdun und Thionville sind zu gleicher Zeit angegriffen worden; allein die Artillerie dieser beiden Orte war so wohl bedient, daß die aufgeworfne Werke der Belagerer bald zerstört waren. Man sagt, die Anfälle auf Thionville und Verdun sollen heute wiederholt werden, Auf Montmedy ist

auch ein Versuch, aber vergeblich, gemacht worden. — Es langen Verstärkungen aus Paris und dem Departement von Finistère bey uns an. Der größte Theil unsrer Kriegsmacht wird sich in der Gegend versammeln, wo der Herzog von Braunschweig eine ansehnliche Armee zusammen gezogen hat. — Marschall Luckner hatte vorgestern sein Lager von Frescati getheilt, er hatte 4000 Mann auf der rechten Seite von dem Bezirk von Verdun und 3000 gegen Thionville marschiren lassen. Gestern war das Lager von Manhenlle genöthigt, sich zurück zu ziehen, das andre, nemlich das vor dem sogenannten rothen Haus vor Mez, wurde gestern Abends um 7 Uhr von beynähe zehntausend Mann, meistens Reiterei angegriffen. Wir haben dabey aber keinen Mann verloren. Der Feind that nur sieben Kanonen und Haubitzen, Schüsse, wir 9 wovon einer eine ganze Schwadron traf.

Schweiz.

Bern, vom 27 Aug. Da bey der grauenpocken Massacre den 10 Aug. beynah das ganze Schweizergarderegiment in Paris theils im Gefecht vor den Thuilleries umgekommen, theils von dem rasenden Pöbel wie Schlachtvieh mit kaltem Blut abgeschlachtet worden und dadurch eine Menge Familien im löbl. Canton Bern ihrer nahen Blutsfreunde auf eine klägliche Weise beraubt worden, so wurde im ganzen Canton allgemeine Landstrauer von 4 Wochen angelegt. Die ganze Schweiz und vorzüglich auch Genf, leiden durch die französische Catastrophe ungemein, weil sie sehr große Summen Gelds in den französischen Fonds sehen haben und ein Bankrot unvermeidlich ist.

Vermischte Nachrichten.

Die Oesterreicher haben jetzt auch die kleinen Lothringer Städte Saargemünd und Bockenheim besetzt. Die Armee unter Hohentlohe stund, nach den letztern Berichten, noch bey Saarlouis. Die Franzosen haben den gegen Weissenburg gelegnen sogenannten Bienenwald auf eine ganze Stunde weit umgehauen. Dieser Wald gehört dem Fürstbischhoff von Speyer, der überhaupt schon mehr als 2 Millionen Gulden Schaden gelitten hat.

Man hat 2 Wagen voll verwundeter Wurmser Hirtsaren nach Schweizingen gebracht; sie waren erbärmlich zugerichtet. Die Franzosen haben einen beträchtlichen Oesterreicher Proviand-Transport vernichtet.

In Strasburg fand man dieser Tagen folgendes an mehreren Plätzen angeschlagen: „Wir wollen unsern Maire und unsre Municipalität beybehalten und eher als diese zu verlieren, wollen wir lieber die Oesterreicher und Preussen zu Hülfe rufen.“ Die Nachricht: daß des Königs von Preussen Maj. in Gefahr gewesen, dessen Pferd mit 4 Schüssen getroffen worden, war Unwahrheit.